

BibelText 3

Rut gibt sich Boas
zu erkennen

Ein Vorschlag zur Güte



Das dritte Kapitel des Rutbuches ist symmetrisch zu Kapitel 2 aufgebaut. Beide Kapitel sind von einem kurzen Gespräch zwischen Rut und Noomi gerahmt. Während das zweite Kapitel an einem Tag am Beginn der Gerstenernte spielt, spielt Kapitel 3 in einer Nacht am Ende der Erntezeit außerhalb des Ortes.

Ein riskanter Plan Noomis

Die sich in Kapitel 2 anbahnende Hoffnungsperspektive lässt Noomi aktiv werden: Sie handelt nun als Familienvorstand für Rut, die sie als „meine Tochter“ anredet (3,1). Die Freundlichkeit des reichen und großzügigen Großgrundbesitzers Boas Rut gegenüber weckt nun in Noomi einen Plan, der das geltende Familienrecht kreativ ausweitet.

Für kinderlose Witwen gibt es die Vorschrift der sogenannten „Leviratsehe“ (von hebr. „*levir*“: „Schwager“), die besagt, dass ein Bruder eines verstorbenen Mannes dessen Witwe heiraten und mit ihr ein Kind zeugen soll, das den Namen

des Verstorbenen weiterführt (Dtn 25,5-10). Diese Regelung hat das Ziel, den Fortbestand des Namens des verstorbenen Mannes zu gewährleisten und zugleich die Versorgung der Frau sicherzustellen. Nun ist Boas zwar nicht Ruts Schwager, aber immerhin ein naher Verwandter ihres verstorbenen Schwiegervaters Elimelech.

Hier setzt Noomis List ein: Sie schickt Rut im Dunkeln der Nacht zu Boas. Die nächtliche Begegnung wird von der Schwiegermutter präzise geplant. Rut soll sich baden, parfümieren und das Obergewand anlegen. Diese Vorbereitungen markieren in manchen Texten der Bibel einen Neuanfang (vgl. 2 Sam 12,20; Ez 16,8-10; Dan

10,3). In Ez 16,8-12 stehen Baden, Salben und Ankleiden im Kontext der Hochzeit JHWHs mit seiner Braut Jerusalem.

Auch das Auftreten und Verhalten Ruts in der folgenden Nacht bestimmt Noomi bis in die Einzelheiten: Rut soll sich an die aufgedeckten Beine von Boas legen, danach sich dem Willen des Mannes in dieser verfänglichen Lage fügen (3,4). Die Wendungen „zu Füßen legen“, „aufdecken“ und „erkennen“ in Noomis Anweisung haben sexuelle Konnotationen. So bezeichnet die Wendung „eine Frau erkennen“ z. B. die sexuelle Begegnung zwischen Mann und Frau. Wenn man bedenkt, dass die Ehre einer Frau damals das kostbarste Gut war, ist dieser Auftrag Noomis an Rut eigentlich ungeheuerlich. Doch Noomi vertraut auf die Integrität des Boas, den sie als Mann kennengelernt hat, der das Armenrecht achtet und Rut beschützt hat. Trotz der Anstößigkeit des Plans legt Rut keinerlei Widerspruch ein, sondern stimmt zu (3,5).

Ein ungewöhnlicher Heiratsantrag

Rut handelt nach Noomis Anweisungen. Sie geht nachts auf die Tenne und legt sich zu Boas. Die mehrfache Verwendung des Verbs „sich hinlegen“ und das Kommen einer Frau zu einem liegenden Mann, der vorher getrunken hat, weckt Assoziationen an die anstößige Geschichte des Inzests der beiden Töchter Lots mit ihrem Vater (Gen 19,30-37), von denen eine die Ahnfrau Moabs und damit der Moabiterin Rut ist.

Im Zentrum der nächtlichen Begegnung steht wieder ein Gespräch zwischen Rut und Boas (3,18-22). Als Boas nachts aufwacht und verwundert entdeckt, dass eine Frau bei ihm liegt, ergreift Rut die Initiative. Entgegen der Weisung Noomis („Er wird dir sagen, was du tun sollst“) sagt Rut Boas, was er tun soll: Sie bittet ihn, die Säume seines Gewandes über sie zu breiten (3,9). Das Bedecken mit dem Mantel war ein semitischer Brauch, um einen Eigentumsanspruch auf eine Person und zugleich deren Schutz darzustellen. Das Bild begegnet auch beim Propheten

Ezechiel bei Gottes Eheschließung mit der als Frau personifizierten Stadt Jerusalem (Ez 16,8).

Die Worte Ruts sind so als Bitte um die Ehe aufzufassen. Als Begründung führt Rut die Löseverpflichtung des Boas an. Sie appelliert an seine verwandtschaftliche Solidarität und stellt zugleich die Verbindung von Leviratsehe und Lösung her. Da Boas kein Schwager Ruts, sondern ein Verwandter ihres verstorbenen Schwiegervaters ist, geht die Bitte Ruts deutlich über das vorgesehene Maß der Familiensolidarität hinaus. Rut wird als mutige und selbstständig handelnde Frau vorgestellt. Sie hält sich einerseits an den Rat der älteren, erfahrenen Schwiegermutter; andererseits entscheidet sie selbstständig und tut, was sie für richtig hält, ohne Mühen oder Schwierigkeiten zu scheuen. Sie wird deshalb von Boas als „fähige Frau“ (3,11) bezeichnet (analog zum Ideal der fähigen Frau in Spr 31,10-31) und so von ihm, der zuvor als „fähiger Mann“ charakterisiert wurde (2,1), als ebenbürtig akzeptiert.

Ermutigung zur kreativen Auslegung der Tora

Das Leitwort in Kapitel 3 ist zugleich Leitwort für die gesamte Rut-Erzählung: „*chäsäd*“, was mit „Gemeinschaftstreue, Güte, uneigennütziges Solidarität“ übersetzt werden kann. Rut zeigt Boas *chäsäd*, indem sie ihn für sich um die Ehe und für Noomi um die Lösung bittet (3,10). Von Rut wie von Boas werden die „Grundpfeiler“ der Löseverpflichtung und des Levirats kreativ ausgelegt und miteinander verknüpft. Beide wenden das Gottesrecht kreativ auf die Bedürfnisse der Menschen an und verwirklichen damit die huldvolle Zuwendung (*chäsäd*) Gottes im konkreten Leben. Die Erzählung ist somit ein unpolemisches Plädoyer für eine Aktualisierung des Gottesrechts, die nicht die Buchstaben des Gesetzes, sondern die Bedürfnisse der Menschen in den Blick nimmt.

Dr. Gabriele Theuer ist akademische Rätin an der PH Schwäbisch Gmünd.